

Luiza Helena Rochler

Autor(en): **Kessler, ANdrea**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **18 (2011)**

Heft 201

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-884703>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Luiza Helena Rochler kam vor 32 Jahren aus Brasilien in die Schweiz. Ihr Psychologiestudium hilft ihr bei der Arbeit: Sie übersetzt vertrauliche Gespräche.

Es lässt sich gut vorstellen: Ein weisser Raum, an der Wand ein einsames Blumenbild, Neonlicht und über dem grünblauen Gummiboden liegt der Geruch von Desinfektionsmittel. Ein Arzt mit verwaschenen grauen Socken in weissen Birkenstocks sitzt am Tisch. Ihm gegenüber hält ein Mann mit eingefallenem Gesicht und schütterten Haaren seine dünnen Ärmlein kraftlos im Schoss gefaltet. Der Arzt beugt sich leicht vor, blickt dem Mann fest in die Augen und sagt mit gesenkter Stimme: «Es tut mir leid, Ihnen sagen zu müssen, dass Ihre Krankheit so weit fortgeschritten ist, dass es keine medizinische Hilfe mehr gibt.» Der Kranke blickt trüb auf die Hände des Arztes. Er versteht ihn nicht.

Das sind die schwierigsten Momente im Job von Luiza Helena Rochler. Sie ist als dritte Person während des vertraulichen Gesprächs zwischen Arzt und Patient als interkulturelle Übersetzerin dabei. Im Tonfall des Arztes – sie nennt es «mit der gleichen Energie in der Stimme» – übersetzt sie in der Ich-Form das Todesurteil ins Portugiesische.

Vorbereitet und geschult

Die Situation lässt sich gut vorstellen, die Gefühle jedoch nur schwer, die Luiza Helena Rochler in solchen Momenten überkommen müssen. Aber sie kommt damit zurecht. Da hilft ihr das Psychologiestudium, das sie in Brasilien abgeschlossen hat, bevor sie vor über 32 Jahren in die Schweiz gekommen ist. Und sie ist nicht allein – zwei- bis dreimal im Jahr trifft sie sich mit fünf anderen Übersetzerinnen, um Ratschläge einzuholen, sich auszutauschen oder von schwierigen Fällen zu erzählen.

Luiza Helena Rochler ist ein Profi. Seit zwanzig Jahren ist sie als Übersetzerin tätig, hat das Interpret-Diplom gemacht, ist, seit es den Übersetzungsdienst Verdi gibt, Teil davon und hat viele Kurse besucht – Kurse, die ihr heute helfen, mit den unterschiedlichsten Situationen umzugehen. Kurse über Abgrenzung und Distanz, Kurse über Stammzellenforschung, Kurse über palliative Begleitung.

Vor einem Übersetzungstermin liest sie Kursunterlagen noch einmal durch, geht früher zu den Terminen, um sich vom Arzt informieren zu lassen, und bleibt zu einem Nachgespräch. «Wenn ich in einer Situation übersetzt habe, die belastend war, dann kann ich das in einem Nachgespräch thematisieren. Das hilft.» Mit den Patienten darf sie keine privaten Verbindungen eingehen, dass würde ihre Arbeit behindern.

Dringende Termine

Wie jeden Tag herrscht auch heute am Dienstag Betrieb bei Verdi in der Multergasse, dem Übersetzungsdienst der Arge

Integration. Hier gehen die Anfragen nach Dolmetschern von den Spitalern, Behörden oder Schulen telefonisch, per Fax, via Mail und über ein Onlineformular ein. 64 Sprachen bietet Verdi derzeit an.

Es ist fünf nach zehn Uhr morgens, als Smilja Juric mit dem Headset um den Kopf geschlungen durch den Gang zu Luiza Helena Rochler eilt. In der Leitung wartet die psychiatrische Klinik Wil. Selten kommt es vor, dass eine der Übersetzerinnen im Büro ist; meist läuft alles telefonisch ab. «Luiza, hast du heute Nachmittag um vier Uhr Zeit? Es wäre dringend.» Luiza Helena Rochlers Stimme bleibt ruhig beim Blick in die Agenda, es könnte knapp werden. Um halb drei hat sie einen Übersetzungstermin im Kinderspital in St.Gallen. Bis vier Uhr schafft sie es nicht nach Wil. «Wenn ich für eine Stunde übersetzen soll, rechne ich immer eine halbe Stunde mehr Zeit ein. Manchmal muss man auf die Ärzte warten», sagt sie. Der Termin wird auf halb fünf vereinbart.

Auch Illustrierte dienen der Weiterbildung

Luiza Helena Rochlers Tag begann heute früh. Um sieben sass sie bereits vor dem Computer und hat einen Express-Brief übersetzt. Wie sich die Wörter weiterentwickeln können, fasziniert sie an ihrer Arbeit. Das bedeutet, dass sie auch in ihrer Muttersprache à jour bleiben muss. Brasilianische Illustrierte sind gute Weiterbildungsunterlagen, um die Veränderungen in der portugiesischen Alltagssprache mitzubekommen. Denn die Themen, mit denen Luiza Helena Rochler in Berührung kommt, sind so breit wie das Leben selbst.

Sie übersetzt vor Gericht für den Dolmetschdienst des Polizei- und Justizdepartements, im Auftrag von Verdi während Elterngesprächen, im Frauenhaus oder bei Krankheitsfällen für Portugiesinnen, Brasilianer, Angolanerinnen, Mosambikaner. Da kann es schon mal vorkommen, dass es zu kulturellen Missverständnissen kommt. Dann weist sie darauf hin, aber selber erklären tut sie nicht. «Ich gebe nur den Ton, die Darsteller sind die anderen.» Meistens würden es die Leute sowieso selber merken. Sie können zwar die Sprache nicht sprechen, aber denken sehr wohl. Das tut Luiza Helena Rochler übrigens auf Portugiesisch. Hingegen redete sie unter Betäubung im Kreissaal, als ihre Tochter geboren wurde, ausschliesslich Deutsch. Träumen tut sie in beiden Sprachen. Es geht eben nicht um das eine oder andere, sondern um das Zusammenbringen.

Andrea Kessler, 1980,
ist Redaktorin bei «Saiten».

